

Kunst in der Hand der Psychiatrie

Autor(en): **Hofmeier, Pascale**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **31 [i.e. 30] (2018)**

Heft 118: **Wilder Westen im Untergrund : Ansturm auf die neuen Ressourcen**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kunst in der Hand der Psychiatrie

Hätte Meret Oppenheim (1913 bis 1985) diese schwarzen Handschuhe gezeichnet, wären sich alle einig: Das ist Kunst. Entstanden ist das Bild jedoch in der Heil- und Pflegeanstalt in Krombach in Herisau, einer von 26 kantonalen psychiatrischen Einrichtungen, die bis 1890 in der Schweiz erbaut wurden. Die Malerin des Bildes, Gertrud Schwyzler, eine ausgebildete Künstlerin, war bis zu ihrem Tod 1970 interniert. In dieser Zeit schuf sie über 4000 Werke, die ausserhalb der Mauern der Institution unsichtbar blieben.

Das Schicksal ihrer Bilder ist exemplarisch für die Werke von unzähligen anderen Internierten. «Zwischen 1870 und 1930 hatte die künstlerische Beschäftigung in den psychiatrischen Einrichtungen in der Schweiz einen gewissen Stellenwert», sagt Katrin Luchsinger, Kunsthistorikerin an der Zürcher Hochschule der Künste. Über den Wert der Zeichnungen und Skulpturen entschieden die Psychiater. «Die waren aber nicht unbedingt kompetent für diese Beurteilung», sagt Luchsinger. Später wurden die Werke manchmal an Klinik-Bazaren verkauft, landeten auf dem Estrich oder im Abfall. «Diese komplexen Werke reflektieren die Entscheidung, sogenannte Geisteskranke in Anstalten ein- und damit von öffentlichen Debatten auszuschliessen.»

Mit der Ausstellung «Extraordinar! Unbekannte Werke aus psychiatrischen Einrichtungen in der Schweiz um 1900» werden 180 Werke von 54 Psychiatriepatientinnen und -patienten aus zehn Kliniken erstmals öffentlich zugänglich. Entstanden ist sie aus zwei SNF-Projekten. Forschende sichten jede fünfte Akte in 22 der 26 kantonalen Kliniken der Schweiz. Sie untersuchen 19 270 Akten und erstellen eine Bilddatenbank, die am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft einzusehen ist.

«Wir möchten diese Künstlerinnen und Künstler zu Wort kommen lassen und hoffen, dass eine Debatte entsteht», sagt Luchsinger. Oder anders gesagt: Die Diskussion soll weniger darüber entscheiden, ob die Werke Kunst sind oder nicht, sondern unseren gewohnten musealen Kunstbegriff in Frage stellen. *Poscale Hofmeier*

Ausstellungen in Thun und Luzern
www.kulturguter.ch

Bild: Gertrud Schwyzler (1886–1970), ohne Titel, Ärmel und schwarze Handschuhe, Wasseffarbe, Bleistift auf festem Papier, 21×31 cm, undatiert, Sammlung Horizonte, o. Inv.-Nr. © Kantonsbibliothek Appenzel AR, KB-018299/5.1

K 0-014203 1243523

Machlow
Berni Schwyzler
1886-1970
Nr. A 916